

Sauser, Robert

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN

Ausstellung über Kunstdenkmäler in Polen im Polnischen Museum in Rapperswil. Das Ausmass der Zerstörungen während des letzten Krieges ist so gross, wie es bisher in der tausendjährigen Geschichte des polnischen Staates noch niemals zu verzeichnen war. Verursacht wurden diese Zerstörungen weniger durch unmittelbare Kriegseinwirkungen, als durch eine planmässige Vernichtungsaktion der Okkupanten. Nicht nur einzelne Objekte oder Gruppen von Denkmalswerten, sondern ganze Städte und insbesondere ihre alten, historischen Stadtviertel wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die Regierung Polens hat im Jahre 1945 die gigantische Aktion des Wiederaufbaus von Industrie und Verkehr, von Stadt und Land in Angriff genommen und grossangelegte Pläne für den Aus- und Umbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens verwirklicht. Jetzt gilt ihre Sorge und Liebe den kulturellen Werten und allen Kulturdenkmälern des Volkes. In dem seit dem 1. Januar ds. J. laufenden Sechsjahrplan nimmt auch das Problem des Wiederaufbaus und Ausbaus der Hauptstadt einen besonders wichtigen Platz ein. Die Regierung hat eine neue staatliche Organisation zur Betreuung von Kulturdenkmälern ins Leben gerufen und ihr den Schutz, die Konservierung und Restaurierung, sowie die Sorge, sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen, übertragen. Angesichts des Riesenausmasses der Zerstörungen einzelner Objekte und ganzer Stadtviertel stellte sich die Frage, ob und in welchen Grenzen Denkmäler der Vergangenheit rekonstruiert werden dürfen oder ob man sie nicht als Ruinen erhalten solle, umrahmt und ergänzt von gärtnerischen Anlagen. Der Grad der Zerstörungen stand hindernd im Wege. Es war auch unmöglich, grosse Stadtteile inmitten eines weiterlebenden und sich entwickelnden städtischen Organismus im Ruinenzustand zu erhalten. Ausserdem sprachen technische Gründe prinzipiell dagegen, denn der Ziegelstein ist das meist verbreitete Baumaterial in Polen. Es wäre auf die Dauer mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden gewesen, Ziegelbauten ohne Bedachung in so grosser Anzahl vor dem Verfall zu bewahren. Man ist sich darüber im klaren, dass die Originalwerke der Kunst und Kultur nicht wieder entstehen können. Das Wenige, das vom authentischen Werk erhalten blieb, lässt sich so am besten erhalten. Auch die völlige soziale Strukturänderung stellte die polnischen Konservatoren vor neue Aufgaben. Schlösser, Paläste und Magnatenhöfe hörten auf, Privateigentum zu sein, sie erhielten eine neue Bestimmung. Haben sich in derartigen Objekten die Kunstsammlungen und historischen Sammlungen erhalten, so wurden sie, falls die alte Inneneinrichtung der Zerstörung entgangen ist, in Spezialmuseen umgewandelt. Zahlreiche Schlösser und Paläste wurden zu Museen umgewandelt. Einige Magnatenresidenzen sind jetzt Wohnsitze und Erholungsheime für Wissenschaftler und Künstler oder auch Schulen der polnischen Jugend. Das polnische Ministerium für Kultur und Kunst ist der Ansicht, dass die in Polen durchgeführten Arbeiten und angewandten Methoden alle interessieren dürften, denen kulturelle Belange und der Schutz von Kulturgütern am Herzen liegen. Es hat daher eine kleine Ausstellung organisiert, in der die Einrichtung des Konservierungsdienstes und die in Durchführung begriffenen oder bereits ausgeführten Arbeiten an einigen Beispielen gezeigt werden. Diese Ausstellung wird bis Ende Februar 1951 im Polnischen Museum in Rapperswil gezeigt. Sie war in Rom, Florenz und Berlin und soll später in New York gezeigt werden. Sie schildert sehr eindrucksvoll die Rettung von sakralen und profanen Bauwerken und zeigt nicht nur Aufnahmen des alten und neuen Zustandes, sondern auch solche aus der Zeit der Restaurierung. Die Ausstellung kann täglich von 9 bis 12 und 13 bis 17 h besucht werden.

Kurse über Ausdruck und Verhandlung von Dr. F. Berner, Wirtschafts- und Sozialberater in Zollikon bei Zürich, beginnen am 17. Januar in Biel und am 18. Januar in Langnau i. E. Der Kurs in Biel betrifft die Beziehungen mit Gruppen und mit der Öffentlichkeit. Er umfasst zehn Mittwochabende. Es gelangen zur Behandlung: massen-psychologische Zusammenhänge, Leitung von Diskussionen und Konferenzen, Durchführung von Vorträgen, Wirken mit dem gedruckten Wort und Zusammenarbeit mit der Tages- und Fachpresse. Programme sind bei der Sektion Biel des Handels- und Industrie-Vereins erhältlich. Der Kurs in Langnau im Emmental,

der sich auf zehn Donnerstagabende erstreckt, zeigt die verschiedenen Möglichkeiten, um beim mündlichen und schriftlichen Verkehr und beim Verhandeln im Geschäftsleben sowie mit Amtstellen einen höheren Wirkungsgrad zu erreichen. Programme sind erhältlich bei E. Bigler, Präsident der Weiterbildungskurse für Kaufleute und Handwerker in Langnau. Das gemeinsame Ziel beider Kurse ist die Förderung der Arbeitsfreude und des Sinnes für das Geschäftsinteresse bei allen Firmenangehörigen.

«Baustahlgewebe». Seit 1. März dieses Jahres erscheint die Zeitschrift dieses Namens wieder, die von der Baustahlgewebe GmbH in Düsseldorf herausgegeben wird. Ihr Inhalt geht über den Rahmen üblicher Firmen-Propagandaschriften hinaus, indem die vorliegenden Probleme und Anwendungsmöglichkeiten des Baustahlgewebes wissenschaftlich sorgfältig dargestellt werden. Das Baustahlgewebe — grossflächige Netze aus zwei rechtwinklig zueinander verlegten, an den Berührungsstellen verschweissten Rundeisenscharen — ist ja bei uns besonders im Strassenbau wohlbekannt. Die vorliegenden Hefte behandeln, mit Zeichnungen, Photos, Diagrammen und Tabellen reich illustriert, das Grundsätzliche über Baustahlgewebe, sowie Baustahlgewebe in einaxig gespannten und in kreuzweise bewehrten Massivdecken.

Eidg. Technische Hochschule. Die ETH hat folgenden Kandidaten die Doktorwürde der technischen Wissenschaften verliehen: *Real*, Werner H., Dipl. Arch., von Schwyz; Dissertation: Erfahrungen und Möglichkeiten bei der Aufstellung von Richtlinien für die Stadtplanung. *Frey*, Victor, Dipl. Masch.-Ing., von Winterthur; Dissertation: Der Einfluss verschiedener Sandverdichtungsmethoden auf die Qualität von Graugussformen.

NEKROLOGE

† **Robert Sauser**, Ing. G. E. P., von La Chaux-de-Fonds und Sigriswil, geb. am 28. Februar 1893, ETH 1911 bis 1915, ist am 9. August d. J. in Paris gestorben, wo er Obergerieur zweier Unternehmungen war.

† **Wilh. Pfändler**, von 1923 bis 1947 Professor für englische Sprache und Literatur an der ETH, ist in Zürich im Alter von 73 Jahren seiner Familie durch einen Herzschlag entrissen worden.

† **Emanuel Probst**, Dipl. Ing., von Basel, geb. am 2. März 1882, Eidg. Polytechnikum 1901 bis 1905, ist am 27. November in Kilchberg b. Z. gestorben. Unser G. E. P.-Kollege, der noch in Dijon und Luxemburg mit uns fröhlich gewesen ist, hat nach 20jähriger Tätigkeit beim Kreis III der SBB seit 1947 im Ruhestand gelebt.

† **Simeon Zipkes**, Dipl. Ing. S. I. A., G. E. P., von Dielsdorf, geb. am 13. Dez. 1878, Inhaber eines Ingenieurbureau in Zürich, ist am 3. Dez. 1950 nach schwerer Krankheit entschlafen.

† **Carl Mossdorf**, alt Stadtbaumeister, Luzern, starb am 14. November in Luzern nach kurz dauernden wirklichen Altersbeschwerden. Er war am 7. August 1865 in Luzern geboren worden, wo sein Vater Lehrer für technische Fächer an der Kantonsschule war und daneben ein eigenes Architekturbureau führte. Das künstlerische Geschick des Vaters, der unter anderem das klassisch schöne Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn projektierte, ging an seinen einzigen Sohn Carl über. Nach den Gymnasialstudien in Luzern holte er sich seine technische Ausbildung am Technikum Winterthur und an der Technischen Hochschule in München. In den anschliessenden längeren Studienreisen in Deutschland und Italien fand er viele fruchtbringende künstlerische Anregungen. Nachher trat er in das Architekturbureau B. Loesti in Stuttgart ein, wo seine besonderen Fähigkeiten für Federzeichnungen und Aquarelle bei der Mitarbeit an dem Werk



C. MOSSDORF
ARCHITEKT

1865

1950